

102
TONHALLE DER PHILH. GESELLSCHAFT

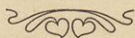


WORTLAUT DER LIEDER

• • • • •

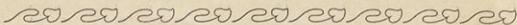
lieder-ABEND

LULA (MYSZ) GMEINER



CONCERT-AGENTUR OTTO FISCHER, LAIBACH.

260007



I.

a) Der Tod und das Mädchen.

Vorüber, ach vorüber geh', wilder Knochenmann,
Ich bin noch jung, geh', Lieber! und rühre mich nicht an.
Gib deine Hand, du schön' und zart' Gebild,
Bin Freund und komme nicht zu strafen.
Sei guten Muths! ich bin nicht wild,
Sollst sanft in meinen Armen schlafen.

Claudius.

b) Die Sterne.

Wie blitzen die Sterne so hell durch die Nacht!
Bin oft schon darüber vom Schlummer erwacht.
Doch schelt' ich die lieben Gebilde drum nicht,
Sie üben im stillen manch' heilsame Pflicht.

Sie wallen hoch oben in Engelsgestalt,
Sie leuchten dem Pilger durch Haiden und Wald,
Sie schweben als Boten der Liebe umher
Und tragen oft Küsse weit über das Meer.

Sie blicken dem Dulder recht mild ins Gesicht
Und säumen die Thränen mit silbernem Licht
Und weisen von Gräbern gar tröstlich und hold —
Uns hinter das Blaue mit Fingern von Gold.

So sei denn gesegnet, du strahlige Schar!
Und leuchte mir lange noch freundlich und klar.
Und wenn ich einst liebe, seid hold dem Verein,
Und euer Geflimmer lasst Segen uns sein.

Leitner.



N 786/1976

c) Im Haine.

Sonnenstrahlen durch die Tannen,
Wie sie fallen, zieh'n von dannen
Alle Schmerzen, und im Herzen
Wohnet reiner Friede nur.

Stilles Sausen lauer Lüfte,
Und im Brausen zarte Düfte,
Die sich neigen aus allen Zweigen,
Athmet aus die ganze Flur.

Wenn nur immer dunkle Bäume,
Sonnenschimmer, grüne Säume
Uns umblühten und umglühten,
Tilgend aller Qualen Spur!

Bruchmann.

d) Das Echo.

Herzliebe gute Mutter, o grolle nicht mit mir;
Du sahst den Hans mich küssen, doch ich kann nichts dafür;
Ich will dir alles sagen, doch habe nur Geduld:
Das Echo drauss' am Hügel, beim Bügel, das ist an allem schuld.

Ich sass dort auf der Wiese, da hat er mich geseh'n,
Doch blieb er ehrerbietig hübsch in der Ferne steh'n
Und sprach: „Gern trät' ich näher, nähmst du's nicht übel auf.
Sag, bin ich dir willkommen?“ „Kommen!“ rief schnell das Echo
drauf.

Dies hört er und hat näher zu rücken mir gewagt,
Er glaubte wohl, ich hätte dies alles ihm gesagt.
„Erlaubst du“, sprach er zärtlich, „dass ich als meine Braut
Dich recht von Herzen küsse?“ — „Küsse!“ schrie jetzt das Echo laut.

Ist dir Hans, liebe Mutter, nicht recht zu meinem Mann,
So sag', dass ihm das Echo den bösen Streich gethan.
Doch glaubst du, dass wir passen zu einem Ehepaar,
Dann musst du ihn nicht kränken, magst denken, dass ich das
Echo war!

J. F. Castelli.



II.

Frauenliebe und Leben.

1.

Seit ich ihn gesehen,
Glaub' ich blind zu sein;
Wo ich hin nur blicke,
Seh' ich ihn allein,

Wie im wachen Traume
Schwebt sein Bild mir vor,
Taucht aus tiefstem Dunkel
Heller nur empor.

Sonst ist licht- und farblos
Alles um mich her,
Nach der Schwestern Spiele
Nicht begehrt ich mehr,

Möchte lieber weinen
Still im Kämmerlein:
Seit ich ihn gesehen,
Glaub' ich blind zu sein.

2.

Er, der Herrlichste von allen,
Wie so milde, wie so gut!
Holde Lippen, klares Auge,
Heller Sinn und fester Muth.

So wie dort in blauer Tiefe
Hell und herrlich jener Stern,
Also er an meinem Himmel
Hell und herrlich, hoch und fern.

Wandle, wandle deine Bahnen,
Nur betrachten deinen Schein,
Nur in Demuth ihn betrachten,
Selig nur und traurig sein!

Höre nicht mein stilles Beten,
Deinem Glücke nur geweiht;
Darfst mich niedre Magd nicht
kennen,

Hoher Stern der Herrlichkeit!

Nur die Würdigste von allen
Soll beglücken deine Wahl,
Und ich will die Hohe segnen,
Segnen viele tausendmal.

Will mich freuen dann und
weinen,

Selig, selig bin ich dann;
Sollte mir das Herz auch brechen,
Brich, o Herz! was liegt daran?

3.

Ich kann's nicht fassen, nicht glauben,
Es hat ein Traum mich berückt?
Wie hätt' er doch unter allen
Mich Arme erhöht und beglückt?

Mir war's, er habe gesprochen:
Ich bin auf ewig dein;
Mir war's, ich träume noch immer,
Es kann ja nimmer so sein.

O lass' im Traum mich sterben,
Gewieget an seiner Brust,
Den seligsten Tod mich schlürfen
In Thränen unendlicher Lust!

4.

Du Ring an meinem Finger,
 Mein goldenes Ringelein,
 Ich drücke dich fromm an die
 Lippen,
 Dich fromm an das Herze mein.

Ich hatt' ihn ausgeträumet
 Der Kindheit friedlichen Traum,
 Ich fand allein mich verloren
 Im öden, unendlichen Raum.

Du Ring an meinem Finger,
 Da hast du mich erst belehrt,
 Hast meinem Blick erschlossen
 Des Lebens unendlichen Wert.

Ich werd' ihm dienen, ihm leben,
 Ihm angehören ganz,
 Hin selber mich geben und
 finden
 Verklärt mich in seinem Glanz.

Du Ring an meinem Finger,
 Mein goldenes Ringelein,
 Ich drücke dich fromm an die Lippen,
 Dich fromm an das Herze mein.

5.

Helft mir, ihr Schwestern,
 Freundlich mich schmücken,
 Dient der Glücklichen heute, mir,
 Windet geschäftig
 Mir um die Stirne
 Noch der blühenden Myrthe Zier.

Als ich befriedigt,
 Freudigen Herzens
 Dem Geliebten im Arme lag,
 Immer noch rief er,
 Sehnsucht im Herzen,
 Ungeduldig den heut'gen Tag.

Helft mir, ihr Schwestern,
 Helft mir verschrecken
 Eine thörichte Bangigkeit,
 Dass ich mit klarem
 Aug' ihn empfangen,
 Ihn, die Quelle der Freudigkeit.

Bist, mein Geliebter,
 Du mir erschienen,
 Gibst du, Sonne, mir deinen
 Schein?
 Lass mich in Andacht,
 Lass mich in Demuth
 Mich verneigen dem Herren mein.

Streuet ihm, Schwestern,
 Streuet ihm Blumen,
 Bringt ihm knospende Rosen dar.
 Aber euch, Schwestern,
 Grüss ich mit Wehmuth,
 Freudig scheidend aus eurer Schar.

6.

Süsser Freund, du blickest
 Mich verwundert an,
 Kannst es nicht begreifen,
 Wie ich weinen kann;
 Lass der feuchten Perlen
 Ungewohnte Zier
 Freudenhell erzittern
 In den Wimpern mir.

Wie so bang mein Busen,
 Wie so wonnevoll!
 Wüsst' ich nur mit Worten,
 Wie ich's sagen soll;
 Komm' und birg' dein Antlitz
 Hier an meiner Brust,
 Will ins Ohr dir flüstern
 Alle meine Lust.

Weisst du nun die Thränen,
 Die ich weinen kann,
 Sollst du nicht sie sehen,
 Du geliebter Mann;
 Bleib' an meinem Herzen,
 Fühle dessen Schlag,
 Dass ich fest und fester
 Nur dich drücken mag.

Hier an meinem Bette
 Hat die Wiege Raum,
 Wo sie still verberge
 Meinen holden Traum;
 Kommen wird der Morgen,
 Wo der Traum erwacht
 Und daraus dein Bildnis
 Mir entgegenlacht.

7.

An meinem Herzen, an meiner Brust,
 Du meine Wonne, du meine Lust!

Das Glück ist die Liebe, die Lieb' ist das Glück,
 Ich hab' es gesagt und nehm's nicht zurück.

Hab' übergücklich mich geschätzt,
 Bin übergücklich aber jetzt.

Nur die da säugt, nur die da liebt
 Das Kind, dem sie die Nahrung gibt,

Nur eine Mutter weiss allein,
 Was lieben heisst und glücklich sein.

O wie bedaur' ich doch den Mann,
 Der Mutterglück nicht fühlen kann!

Du schaust mich an und lächelst dazu,
 Du lieber, lieber Engel du!

An meinem Herzen, an meiner Brust,
 Du meine Wonne, du meine Lust!

Nun hast du mir den ersten Schmerz gethan,
 Der aber traf.
 Du schläfst, du kalter, unbarmherz'ger Mann,
 Den Todesschlaf.

Es blicket die Verlassene vor sich hin,
 Die Welt ist leer.
 Geliebet hab' ich und gelebt, ich bin
 Nicht lebend mehr.

Ich zieh' mich in mein Inn'res still zurück,
 Der Schleier fällt,
 Da hab' ich dich und mein vergang'nes Glück,
 Du meine Welt!

A. v. Chamisso.



III.

a) Du meines Herzens Krönelein.

Du meines Herzens Krönelein,
 Du bist von laut'rem Golde,
 Wenn andere daneben sein,
 Dann bist du erst viel holde.

Die andern thun so gern gescheit,
 Du bist gar sanft und stille;
 Dass jedes Herz sich dein erfreut,
 Dein Glück ist's, nicht dein Wille.

Die andern suchen Lieb' und Gunst
 Mit tausend falschen Worten,
 Du ohne Mund- und Augenkunst
 Bist wert an allen Orten.

Du bist, als wie die Ros' im Wald,
 Sie weiss nichts von ihrer Blüte,
 Doch jedem, der vorüberwallt,
 Erfreut sie das Gemüte.

Felix Dahn.

b) All' mein' Gedanken, mein Herz und mein Sinn.

All' mein' Gedanken, mein Herz und mein Sinn,
 Da, wo die Liebste ist, wandern sie hin,
 Geh'n ihres Weges trotz Mauer und Thor,
 Da hält kein Riegel, kein Graben nicht vor,

Geh'n wie die Vögelein hoch durch die Luft,
 Brauchen kein' Brücken über Wasser und Kluft,
 Finden das Städtlein und finden das Haus,
 Finden ihr Fenster aus allen heraus
 Und klopfen und rufen: Mach' auf, lass uns ein,
 Wir kommen vom Liebsten und grüssen dich fein.

Felix Dahn.

c) Kleiner Haushalt.

Einen Haushalt klein und fein
 Hab' ich angestellt,
 Der soll mein Gast sein,
 Dem er wohlgefällt.

Der Specht, der Holz mit dem
 Schnabel haut,
 Hat das Haus mir aufgebaut.
 Dass das Haus beworfen sei,
 Trug die Schwalbe Mörtel bei;
 Und als Dach hat sich zuletzt
 Obendrauf ein Schwamm gesetzt.
 Drinnen die Kammern und die

 Gemächer,
 Schrank und Fächer flimmern
 und flammern;

Alles hat mir unbezahlt
 Schmetterling mit Duft bemalt.
 O wie rüstig in dem Haus
 Geht die Wirtschaft ein und aus.
 Wasserjungferchen, das flinke,
 Holt mir Wasser, das ich trinke.
 Biene muss mir Essen holen,
 Frage nicht, wo sie's gestohlen.
 Schüsseln sind die Eichelnäpf-
 chen

Und die Krüge Tannenzäpfchen,
 Messer, Gabel —
 Rosendorn und Vogelschnabel.
 Storch im Haus ist Kinderwärter,
 Maulwurf Gärtner
 Und Beschliesserin im Häuslein
 Ist das Mäuslein.

Aber die Grille
 Singt in der Stille,
 Sie ist das Heimchen, ist immer
 daheim

Und weiss nichts als den einen
 Reim.

Doch im ganzen Haus das beste
 Schläft noch feste.

In dem Winkel, in dem Bettchen
 Zwischen zweien Rosenblättchen
 Schläft das Schätzchen Tausend-
 schönchen,

Ihm zu Fuss ein Kaiserkrönchen.
 Hüter ist Vergissmeinnicht,
 Der vom Bette wanket nicht.
 Glühwurm mit dem Kerzen-
 schimmer

Hellet das Zimmer.
 Die Wachtel wacht
 Die ganze Nacht,
 Und wenn der Tag beginnt
 Ruft sie: „Kind! wach' auf ge-
 schwind!“

Wenn die Liebe wachet auf,
 Geht das Leben raschen Lauf.
 In seid'nen Gewändern,
 Gewebt aus Sommerfaden,
 In flatternden Bändern,
 Von Sorgen unbeladen,
 Lustig aus dem engen Haus,
 Lustig auf die Flur hinaus.
 Schönen Wagen hab' ich bestellt,
 Uns zu tragen durch die Welt.
 Vier Heupferdchen sollen ihn
 Als vier Apfelschimmel zieh'n;
 Sie sind wohl ein gut Gespann,
 Das mit Rossen sich messen kann.
 Sie haben Flügel,
 Sie leiden nicht Zügel;

Sie kennen alle Blumen der Au
Und alle Tränken von Thau genau.
Es geht nicht im Schritt?
Kind, kannst du mit?
Es geht im Trott,
Nur zu mit Gott.

Lass du sie uns tragen
Nach ihrem Behagen,
Und wenn sie uns werfen vom
Wagen herab,
So finden wir unter Blumen ein
Grab.

R. Rückert.



IV.

a) Im Kahne.

Möven, Möven in weissen Flocken! Sonnenschein!
Enten stolzieren in gelben Socken schmuck und fein.
Fahr', fahr' zum Fischerstrand,
Ruhig ist es am Scherenrand;
Rings die See liegt so stille — Wowowille.

Löse, löse, mein Schatz, die dichte Lockenpracht,
Dann lass uns tanzen die warme, lichte Juninacht.
Wart', wart', zu Sancta Hans
Gibt es Hochzeit mit lustigem Tanz,
Geigen in Hülle und Fülle — Wowowille.

b) Elfenlied.

Bei Nacht im Dorf der Wächter rief:
„Elfe!“
Ein ganz kleines Elfchen im Walde schlief,
Wohl um die Elfe!
Und meint, es rief ihm aus dem Thal
Bei seinem Namen die Nachtigall,
Oder Silpelit hätt' ihm gerufen.

Reibt sich der Elf' die Augen aus,
Begibt sich vor sein Schneckenhaus
Und ist als wie ein trunken Mann,
Sein Schläflein war nicht voll gethan,
Und humpelt also tippe tapp,
Durchs Haselholz ins Thal hinab.
Schlupft an der Mauer hin so dicht,
Da sitzt der Glühwurm Licht an Licht.

Was sind das helle Fensterlein?
 Da drinn' wird eine Hochzeit sein,
 Die Kleinen sitzen beim Mahle
 Und treiben's in dem Saale.
 Da guck ich wohl ein wenig 'nein!
 Pfui, stösst den Kopf am harten Stein!
 Elfe, gelt, du hast genug?
 Guguk!

E. Möricke.

c) Mausfallen-Sprüchlein.

Kleine Gäste, kleines Haus,
 Liebe Mäusin oder Maus,
 Stelle dich nur kecklich ein
 Heute Nacht bei Mondenschein.

Mach aber die Thür fein hinter
 dir zu,
 Hörst du?
 Dabei hüte dein Schwänzchen!
 Hörst du? dein Schwänzchen!

Nach Tische singen wir, nach Tische springen wir
 Und machen ein Tänzchen!
 Witt witt! meine alte Katze
 Tanzt wahrscheinlich mit, hörst du?

20

NARODNA IN UNIVERZITETNA
 KNJI (17U) (17UNICA)



00000461456

NARODNA IN UNIVERZITETNA KNJIZNICA

DS I 260 001

